ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Döhrn, Roland; Kitlinski, Tobias; Vosen, Simeon

Research Report

Schwache Auslandsnachfrage dämpft Konjunktur: Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2012

RWI Materialien, No. 69

Provided in Cooperation with:
RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Döhrn, Roland; Kitlinski, Tobias; Vosen, Simeon (2012) : Schwache Auslandsnachfrage dämpft Konjunktur: Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2012, RWI Materialien, No. 69, ISBN 978-3-86788-354-2, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen, https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:101:1-201201273624

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/62143

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

RWI

Materialien

Roland Döhrn
Tobias Kitlinski
Simeon Vosen

Schwache Auslandsnachfrage dämpft Konjunktur

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2012

Heft 69

Impressum

Vorstand des RWI

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt (Präsident)

Prof. Dr. Thomas K. Bauer (Vizepräsident)

Prof. Dr. Wim Kösters

Verwaltungsrat

Dr. Eberhard Heinke (Vorsitzender);

Dr. Henning Osthues-Albrecht; Dr. Rolf Pohlig; Reinhold Schulte (stellv. Vorsitzende);

Manfred Breuer; Dr. Hans Georg Fabritius; Prof. Dr. Justus Haucap; Hans Jürgen Kerkhoff; Dr. Thomas Köster; Dr. Thomas A. Lange; Martin Lehmann-Stanislowski; Andreas Meyer-Lauber; Hermann Rappen; Reinhard Schulz; Dr. Michael H. Wappelhorst

Forschungsbeirat

Prof. Dr. Claudia M. Buch; Prof. Michael C. Burda, Ph.D.; Prof. Dr. Lars P. Feld; Prof. Dr. Stefan Felder; Prof. Nicola Fuchs-Schündeln, Ph.D.; Prof. Timo Goeschl, Ph.D.; Prof. Dr. Justus Haucap; Prof. Dr. Kai Konrad; Prof. Dr. Wolfgang Leininger; Prof. Regina T. Riphahn, Ph.D.

Ehrenmitglieder des RWI

Heinrich Frommknecht; Prof. Dr. Paul Klemmer †; Dr. Dietmar Kuhnt

RWI Materialien Heft 69

Herausgeber:

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung
Hohenzollernstraße 1-3, 45128 Essen, Tel. 0201 – 8149-0

Alle Rechte vorbehalten. Essen 2012

Schriftleitung:
Prof. Dr. Christoph M. Schmidt

Redaktionelle Bearbeitung:
Joachim Schmidt

Konzeption und Gestaltung:
Julica Marie Bracht, Daniela Schwindt, Benedict Zinke

ISSN 1612-3573
ISBN 978-3-86788-354-2

Materialien

Roland Döhrn, Tobias Kitlinski und Simeon Vosen

Schwache Auslandsnachfrage dämpft Konjunktur

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2012

Heft 69

RWI

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Der vorliegende Arbeit ist die redaktionell überarbeitete Fassung eines Gutachtens im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) stellte für diese Untersuchung den IT.NRW-Gesamtindikator für die Konjunkturlage in Nordrhein-Westfalen vorab zur Verfügung. Wir danken der genannten Institution dafür.

Kritische Hinweise zu früheren Fassungen des Beitrags erhielten wir von Wim Kösters. Karl-Heinz Herlitschke und Benedict Zinke danken wir für die technische Unterstützung der Arbeit.

Das RWI ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.
Es wird vom Bund und vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert.

ISSN 1612-3573
ISBN 978-3-86788-354-2

Inhalt

- Kurzfassung 5

1. Kaum Impulse seitens der Weltwirtschaft 5
2. Aufschwung in Deutschland kommt fast zum Stillstand 7
3. Produktionsanstieg in Nordrhein-Westfalen deutlich verlangsamt 8
4. Arbeitslosigkeit auf niedrigstem Stand seit 20 Jahren 12
5. Schwerpunktthema: Die Auswirkungen der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise auf Nordrhein-Westfalen 15

- Literatur 20

Verzeichnis der Schaubilder

Schaubild 1 Reales Bruttoinlandsprodukt in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland 9
Schaubild 2 IT.NRW-Gesamtindikator für die Konjunkturlage in Nordrhein-Westfalen und Bruttoinlandsprodukt des Landes 9
Schaubild 3 Indikatoren der Konjunktur in Nordrhein-Westfalen 11
Schaubild 4 Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen, Deutschland und im früheren Bundesgebiet 14
Schaubild 5 Konjunkturzyklus in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet 17
Schaubild 6 Konjunkturzyklus in wichtigen Branchen in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet 18
Schaubild 7 Beschäftigung im Dienstleistungssektor 19

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen und Deutschland in ausgewählten Bereichen 12
Tabelle 2 Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts im längerfristigen Vergleich 20

Kurzfassung

In Nordrhein-Westfalen hat die Konjunktur im Verlauf des Jahres 2011 spürbar an Schwung verloren. Dabei dürfte das Expansionstempo sogar etwas stärker nachgelassen haben als in Deutschland insgesamt. Dies liegt zum einen an der höheren Bedeutung der Stahlindustrie, die sensibler als andere Branchen auf Änderungen der gesamtwirtschaftlichen Aktivität regiert. Zum anderen schlägt die starke Ausrichtung der nordrhein-westfälischen Automobilindustrie auf europäische Märkte negativ zu Buche, da sich die Konjunktur im Euro-Raum stärker abkühlte als in anderen Regionen. Wir erwarten für 2011 ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts um 2,8% im Vergleich zu 3,0% in Deutschland insgesamt.

Um die Jahreswende 2011/12 dürfte die wirtschaftliche Entwicklung nahezu stagnieren, weil von der Außenwirtschaft keine Impulse ausgehen. Dies schlägt auf die Investitionen durch, während die Konsumnachfrage angesichts der günstigen Beschäftigungssituation robust bleiben dürfte. Im weiteren Verlauf des Jahres dürfte die Expansion etwas an Fahrt gewonnen. Für den Jahresdurchschnitt erwarten wir, dass das nordrhein-westfälische Bruttoinlandsprodukt um 0,6% zu nehmen wird, also mit der gleichen Rate wie im Bundesdurchschnitt.

Ungeachtet der schwächeren Konjunktur dürfte sich die Lage am Arbeitsmarkt nicht verschlechtern. Zwar kommt der Beschäftigungsaufbau zum Stillstand. Jedoch werden die Unternehmen Auslastungsschwankungen wohl eher durch Kurzarbeit und die Nutzung von Flexibilisierungsspielräumen in den Tarifverträgen ausgleichen. Aus demographischen Gründen dürfte die Arbeitslosigkeit noch leicht zurückgehen. Die Arbeitslosenquote geht voraussichtlich von 8,1% in Jahr 2011 auf 7,8% im Jahr 2012 und läge damit unverändert um einen Prozentpunkt höher als in Deutschland insgesamt.

1. Kaum Impulse seitens der Weltwirtschaft

Im Verlauf des Jahres 2011 ist die Expansion der Weltwirtschaft nahezu zum Stillstand gekommen. Der Welthandel stagniert nach dem deutlichen Anstieg zu Beginn des Jahres inzwischen mehr oder weniger, und die Industrieproduktion ist nur noch leicht aufwärts gerichtet. Auf Mengen basierende Kennziffern der wirtschaftlichen Aktivität wie die Rohstahlerzeugung und der Containerumschlag an wichtigen Seehäfen, die im Allgemeinen sensibel auf Ausschläge der Konjunktur reagieren, sind saisonbereinigt sogar rückläufig. Zwar wächst die Wirtschaft in den Schwellenländern, die wesentlicher Motor des vergangenen Aufschwungs waren, nach wie vor kräftiger als in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften. Aber

auch dort hat die Expansion spürbar an Tempo verloren, wenngleich dies teilweise auch von der Wirtschaftspolitik intendiert war, da der Boom vielfach zu einer Beschleunigung der Inflation geführt hatte.

Am stärksten ausgeprägt war die Konjunkturabschwächung aber im Euro-Raum. Hier nahm das Bruttoinlandsprodukt im zweiten und im dritten Quartal 2011 lediglich um jeweils 0,2% zu. In Griechenland und Portugal schrumpft die gesamtwirtschaftliche Produktion schon seit Längerem deutlich. In einigen Ländern, u.a. in den Niederlanden, war sie im dritten Quartal rückläufig. In anderen Ländern, darunter Belgien und Spanien, stagnierte die Wirtschaftsleistung. Belastend wirkte in zunehmendem Umfang die hohe Staatsverschuldung. In dem Maße, in dem die Finanzmärkte ihr Zutrauen in die Solvabilität einzelner Länder verloren, verteuerte sich die Finanzierung ihrer Staatsschulden. Dadurch erhöhte sich der Druck auf viele Länder, ihre Staatsausgaben wieder besser in Einklang mit den Einnahmen zu bringen. Zum Teil wurden dazu Einschnitte bei den Ausgaben vorgenommen, zum Teil die Abgaben erhöht. Hinzu kommt, dass die Probleme der Staaten auf den Bankensektor durchschlugen. Die Banken leiden unter dem Wertverlust von Anleihen einiger Staaten, und deren Schwierigkeiten nehmen zu, sich am Interbankenmarkt zu refinanzieren. Dadurch haben sich auch sich die Finanzierungsbedingungen für Unternehmen verschlechtert. Einiges weist darauf hin, dass der Euro-Raum vor einer neuerlichen Rezession steht.

In den USA mehrten sich im Gegensatz dazu zuletzt günstigere Meldungen zur Konjunktur. So verbesserte sich der Composite Leading Indicator weiterhin, die Industrieproduktion stieg kontinuierlich und die Lage am Arbeitsmarkt verbesserte sich etwas. Selbst am Immobilienmarkt gibt es Zeichen einer Stabilisierung, wenn auch auf sehr niedrigem Niveau. Große Überhänge an Immobilien belasten wohl weiterhin die Wirtschaft, ebenso wie das nach wie vor hohe Niveau der Arbeitslo-sigkeit. Hinzu kommt, dass amerikanische Exporteure unter der schwächeren Nachfrage aus Europa leiden. Vor diesen Hintergrund dürfte die Zunahmen der Wirtschaftsleistung weiterhin hinter dem Wachstum des Produktionspotenzials zurück blieben.

Alles in Allem ist zu erwarten, dass die globale Nachfrage nur sehr verhalten expandieren wird und von ihr nur geringe Anstöße für die Konjunktur in Deutschland und in Nordrhein-Westfalen ausgehen werden. Für den Welthandel prognostizieren wir für 2012 eine Zunahme um lediglich 2,3% nach 5,4% im Jahr 2011.

2. Aufschwung in Deutschland kommt fast zum Stillstand

2. Aufschwung in Deutschland kommt fast zum Stillstand

Aufgrund dieser ungünstigeren Vorgaben seitens der Weltwirtschaft hat sich die Konjunktur in Deutschland inzwischen deutlich abgekühlt. Der Außenbeitrag, der bis dahin ein wesentlicher Treiber des Aufschwungs gewesen war, trug seit dem Frühjahr kaum noch zur Expansion bei. Demgegenüber blieb die Inlandsnachfrage lebhaft. Insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen wurden bis zuletzt kräftig ausgeweitet. Auch der Konsum blieb, wenn auch unter großen Schwankungen, aufwärts gerichtet. Die Entwicklung der Bauinvestitionen ist durch den ungewöhnlich frühen Beginn des Frühjahrsaufschwungs geprägt, der in saisonbereinigter Betrachtung einen sehr hohen Zuwachs im ersten Quartal mit sich brachte; danach sanken sie leicht, bewegen sich aber auf einem sehr hohen Niveau. Für das vierte Quartal 2011 deuten vorlaufende Indikatoren auf eine nachlassende Expansion hin. Im Jahresdurchschnitt dürfte das Bruttoinlandsprodukt um 3% zunehmen.

Für das Winterhalbjahr deuten die Indikatoren an, dass die deutsche Wirtschaft kaum wachsen wird, ja sogar ein leichter Rückgang der Wirtschaftsleistung ist im Bereich des Möglichen. Die leichte Rezession im Euro-Raum und schwächer werdende Zuwächse in den Schwellenländern werden den Anstieg der Exporte wohl weiter dämpfen, und die ungünstigeren Exportaussichten schlagen erfahrungsgemäß auf die Investitionstätigkeit durch. Zudem werden sich wohl die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen etwas verschlechtern, weil der Bankensektor weiterhin unter Anpassungsdruck stehen dürfte. Ferner läuft das im Rahmen des Konjunkturpakets II beschlossene Zukunftsinvestitionsprogramm aus, was dämpfend auf die Bauinvestitionen wirkt. Allerdings blieben voraussichtlich das Zinsniveau niedrig und die Kapazitätsauslastung hoch, so dass ein Absturz der Investitionen, wie in der Rezession 2008/09 beobachtet, wenig wahrscheinlich ist.

Gegen eine Rezession spricht auch, dass die Lage auf dem Arbeitsmarkt sich bis zuletzt verbessert hat, und daher die verfügbaren Einkommen wohl weiter zunehmen. Aufgrund der bisherigen Tarifabschlüsse ist ein leicht steigender Reallohn zu erwarten. Zudem dürften in manchen Bereichen aufgrund knapper Arbeitskräfte weiterhin übertariflichen Zahlungen geleistet werden. Dies alles führt dazu, dass die Bruttolöhne und -gehälter deutlich ausgeweitet werden. Zudem steigen im Gegensatz zu 2011 die Transfereinkommen, weil die Renten aufgrund der hohen Lohnzuwächse des Jahres 2011 recht deutlich angehoben werden dürften.

Vor diesem Hintergrund dürfte sich die deutsche Konjunktur nach einem schwachen Start im Verlauf von 2012 wieder etwas beleben, zumal zu erwarten ist, dass sich das internationale Umfeld allmählich aufhellt. Im Jahresdurchschnitt 2012 dürfte das Bruttoinlandsprodukt allerdings nur um 0,6% zunehmen. Die Risiken für die Konjunktur bleiben beachtlich. Unterstellt ist in der Prognose, dass es der Wirtschaftspolitik gelingen wird, eine Eskalation der Krise der Staatsfinanzen im Euro-Raum zu vermeiden und sich die Lage im Verlauf von 2012 etwas entspannt. Aufgrund der gegenwärtig sehr nervösen Finanzmärkte und des Fehlens klarer Perspektiven für die Lösung der europäischen Schuldenkrise ist diese Annahme aber keineswegs gesichert.

3. Produktionsanstieg in Nordrhein-Westfalen deutlich verlangsamt

In Nordrhein-Westfalen hatte das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2010 um 3,3% zugenommen, und damit nicht ganz so deutlich wie in Deutschland insgesamt, wo es um 3,6% stieg (Schaubild 1).[1] Getragen wurde die Expansion zunächst von der Auslandsnachfrage, deren Impulse im Verlauf aber mehr und mehr die Inlandsnachfrage stimulierten. So legte vor allem das Verarbeitende Gewerbe zu und hier wiederum insbesondere die Investitionsgüterproduzenten und die Erzeuger von Vorleistungsgütern. Letzteres spiegelt sich in der Stahlindustrie wider, einem für das Land nach wie vor bedeutsamen Wirtschaftzweig. Sie konnte ihre Produktion bis in die Mitte des Jahres 2011 hinein ausweiten. Von der konjunkturellen Aufwärtsdynamik profitierte auch der Dienstleistungssektor, der in NRW 2010 sogar etwas kräftiger zulegte (2,4%) als im Bundesdurchschnitt (2,3%).

Allerdings verlor der Aufschwung in der ersten Jahreshälfte 2011 deutlich an Tempo. Der IT.NRW-Gesamtindikator, der wichtige monatliche Konjunkturindikatoren zusammenfasst, stagniert jedenfalls in etwa seit Beginn des Jahres 2011 (Schaubild 2). Zwar nahm das BIP nach Berechnungen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder in den ersten sechs Monaten in

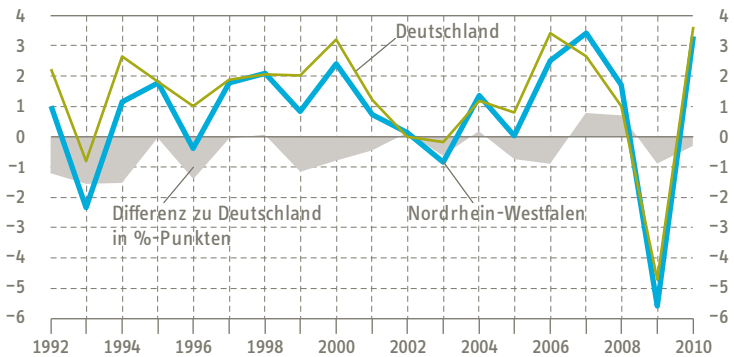
1 Im August dieses Jahres wurden neue Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) nach der Revision 2011 veröffentlicht, zu den Auswirkungen der Revision vgl. Döhrn et al (2011: 51-52). Die revidierten Daten liegen nur für den Bund vor, während die VGR der Länder erst im März 2012 angepasst werden sollen. Daher sind die Angaben der aktuellen VGR für Deutschland und für Nordrhein-Westfalen derzeit nur eingeschränkt vergleichbar. Soweit möglich werden hier die Angaben für Nordrhein-Westfalen mit denen für Deutschland verglichen, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der VGR der Länder galten. Anlass der Revision 2011 war die Umsetzung einer veränderten Systematik der Wirtschaftszweige. Da diese auf Ebene der Bundesländer noch nicht vollzogen wurde, ist insbesondere die Vergleichbarkeit aller sektoralen Angaben beeinträchtigt. Aus diesem Grund wurde hier darauf verzichtet, den in früheren Konjunkturberichten für Nordrhein-Westfalen üblichen Vergleich der Prognosen der Entstehungsseite des BIP für Deutschland einerseits, Nordrhein-Westfalen andererseits zu veröffentlichen.

3. Produktionsanstieg in Nordrhein-Westfalen deutlich verlangsamt

Schaubild 1

Reales Bruttoinlandsprodukt in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland[1]

1992 bis 2010; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

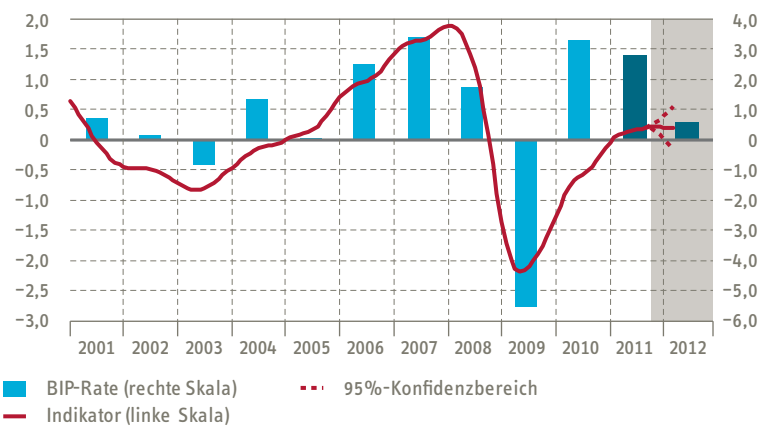


Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. – [1]Revisonsstand Februar 2011.

Schaubild 2

IT.NRW-Gesamtindikator für die Konjunkturlage in Nordrhein-Westfalen[1] und Bruttoinlandsprodukt des Landes[2]

2001 bis 2012



Nach Angaben von Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Ref. 543 Gesamtrechnungen. – [1]Berechnungsstand: November 2011. – [2]Verkettete Volumenindizes. Berechnungsstand: August 2010/Februar 2011. 2011 und 2012 Prognose des RWI.

NRW nochmals deutlich um 3,5% zu (Deutschland: 3,9%). Dies war aber wohl zum Teil auf den statistischen Überhang zurückzuführen, zum Teil auf die günstige Entwicklung im Baubereich, wo die aufgrund des frühen Wintereinbruchs aufgetretenen Produktionsausfälle zügig aufgeholt werden konnten. Ab dem zweiten Quartal expandierte die Produktion deutlich schwächer. Diese ungünstigere Grundtendenz lässt für das zweite Halbjahr eine nur noch schwache Expansion erwarten, zumal die zunehmende Unsicherheit über den Ausgang der Euro-Krise mehr und mehr belastend wirkt. Dies zeigen auch die rückläufigen nordrhein-westfälischen Exporte im dritten Quartal, die bis dahin zwei Jahre kontinuierlich gestiegen waren (Schaubild 3). In Gesamtdeutschland waren die Exporte im vergangenen Quartal noch um 2,5% höher als im Vorquartal. Dabei dürfte eine Rolle spielen, dass die Automobilindustrie Nordrhein-Westfalens aufgrund ihrer überwiegenden Ausrichtung auf die europäischen Märkte von der konjunkturellen Abschwächung dort stärker betroffen war als die in anderen Bundesländern.

Auch der Produktionsanstieg im Produzierenden Gewerbe verlangsamte sich in Nordrhein-Westfalen stärker als in Deutschland insgesamt. Am aktuellen Rand stagnierte die Produktion, während sie im Bundesdurchschnitt wieder leicht zuleg-te. Darin dürfte sich die hohe Bedeutung der Stahlproduktion bemerkbar machen, die erfahrungsgemäß sehr sensibel auf eine konjunkturelle Abkühlung reagiert und die saisonbereinigt bereits seit mehreren Monaten rückläufig ist. Die Auftragseingänge sind auf das Niveau vom Herbst des vergangenen Jahres zurückgefallen, was auf eine weiterhin schwache konjunkturelle Dynamik hinweist. All dies deutet darauf hin, dass die Wirtschaftsleistung Nordrhein-Westfalens derzeit langsamer wächst als die Gesamtdeutschlands. Allerdings dürfte die hierzulande etwas höhere Bedeutung des Dienstleistungssektors der schwächeren Expansion im Industriebereich entgegenwirken, so dass die Unterschiede bei der Zunahme des Bruttoinlandsprodukts gering bleiben werden. Alles in allem erwarten wir für 2011 ein Wirtschaftswachstum von 2,8 gegenüber 3,0 in Deutschland insgesamt.

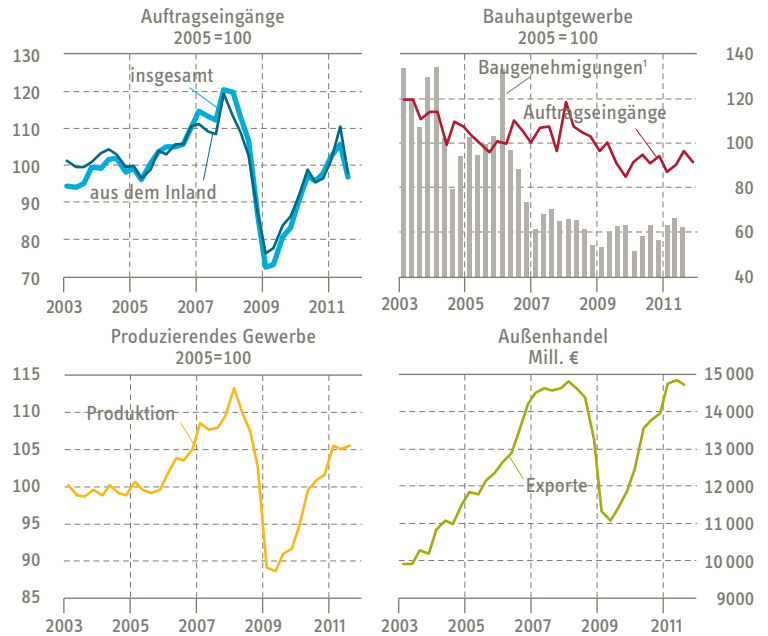
Die zuletzt beobachtete Grundtendenz der nordrhein-westfälischen Wirtschaft dürfte zu Beginn des Jahres 2012 bestehen bleiben. Bei weiterhin schwach expandierendem Welthandel dürfte der Außenhandel kaum Impulse geben. Die Unternehmen werden aller Erfahrung nach aufgrund der Unsicherheit ihre Lagerbestände verringern, was insbesondere die Produktion in Grundstoffindustrien dämpft. Für den Verlauf des Jahres ist eine nur leichte Belebung der Konjunktur zu erwarten. Stabilisierend dürfte vor allem der private Konsum wirken, da der Arbeitsmarkt wohl robust bleiben wird und die verfügbaren Einkommen zunehmen werden. Die Hersteller von Vorleistungsgütern werden im Verlauf des Jahres voraussichtlich von einem Umschwung im Lagerzyklus profitieren. Die Investiti-

3. Produktionsanstieg in Nordrhein-Westfalen deutlich verlangsamt

Schaubild 3

Indikatoren der Konjunktur in Nordrhein-Westfalen

2003 bis 2011; saisonbereinigter Verlauf



Eigene Berechnungen nach Angaben von IT.NRW und der Landesagentur für Arbeit. – ¹Ein- und Zweifamilienhäuser.

onsgüterhersteller leiden zu Beginn des Jahres wohl unter einer aufgrund der hohen Unsicherheit geringen Investitionsbereitschaft und dürften erst im späteren Verlauf des Jahres ihre Produktion ausweiten, wenn sich die Verunsicherung gelegt hat. Im Bausektor dürfte sich vor allem der Wohnungsbau positiv entwickeln, da er weiterhin von niedrigen Zinsen und einem stabilen Arbeitsmarkt profitiert. Dagegen dürfte der öffentliche Bau nach dem Auslaufen der Konjunkturprogramme und aufgrund der angespannten Finanzlage vieler Kommunen kaum zum Wachstum beitragen. Der Wirtschaftsbau wird wohl erst in der zweiten Jahreshälfte wieder zulegen, da sich auch hier die Investitionszurückhaltung der Unternehmen bemerkbar machen dürfte.

Der Dienstleistungssektor dürfte, wie in der vorangegangen Rezession, stabilisierend auf den Produktionsanstieg wirken, auch wenn hier die Unterschiede zwischen den Branchen zunehmen dürften. Während konsumnahe Dienstleister wohl

von einem aufwärtsgerichtetem Konsum profitieren, dürften unternehmensnahe Dienstleister zu Beginn von 2012 unter der schwachen Industriekonjunktur leiden und erst im späteren Verlauf des Jahres ihre Produktion stärker ausweiten. Die Wertschöpfung der Dienstleister im öffentlichen Bereich dürfte aufgrund der Konsolidierungsbemühungen des Landes und der Kommunen leicht rückläufig sein. Alles in allem prognostizieren wir für das nächste Jahr nur noch eine Zunahme der Wirtschaftsleistung Nordrhein-Westfalens um 0,6%, was dem erwarteten Zuwachs des gesamtdeutschen BIP entspricht (Tabelle 1).

4. Arbeitslosigkeit auf niedrigstem Stand seit 20 Jahren

Ungeachtet des sich abschwächenden Produktionsanstiegs hat sich der Beschäftigungsaufschwung in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2011 fortgesetzt. Zentrale Größe war erneut die Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Sie lag im September um knapp 150 000 über ihrem Vorjahreswert und erreichte

Tabelle 1

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen und Deutschland in ausgewählten Bereichen[1]

2010 bis 2012; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Nordrhein-Westfalen		
	2010	2011[p]	2012[p]
Bruttoinlandsprodukt	3,3	2,8	0,6
Bruttowertschöpfung			
Alle Produktionsbereiche	3,6	3,0	0,6
Produzierendes Gewerbe	7,2	4,7	1,1
darunter			
Verarbeitendes Gewerbe	8,5	6,6	2,0
Baugewerbe	2,1	3,4	-1,5
Tertiärer Sektor	2,4	1,7	0,4
darunter			
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2,8	3,2	0,9
Finanzierungs- und Unternehmensdienstleister	1,9	1,3	0,2
Öffentliche und Private Dienstleister	2,6	1,1	0,3

Eigene Schätzungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder – [1] Real, in Preisen des Vorjahres. – [p] Prognose des RWI.

4. Arbeitslosigkeit auf niedrigstem Stand seit 20 Jahren

so den höchsten Stand seit 1992. Besonders kräftig war im Vorjahresvergleich der Anstieg im Gesundheits- und Sozialwesen (+32 000 Beschäftigte), im Verarbeitenden Gewerbe (+20 000) und im Handel (+18 000). Einzig im Bereich Erziehung und Unterricht (-3 500) lag die Beschäftigung leicht unter ihrem Vorjahreswert. Insgesamt dürfte die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hierzulande im Jahresverlauf 2011 um rund 120 000 zugelegt haben. Daraus resultiert eine jahresdurchschnittliche Zunahme um knapp 140 000 (2,4%). Nachdem Nordrhein-Westfalen während der vergangenen Rezession vom Beschäftigungsabbau wesentlich stärker betroffen war als Deutschland insgesamt, konnte dies im Aufschwung nicht aufgeholt werden. Der Abstand hat sich zuletzt sogar leicht erhöht (Schaubild 4).

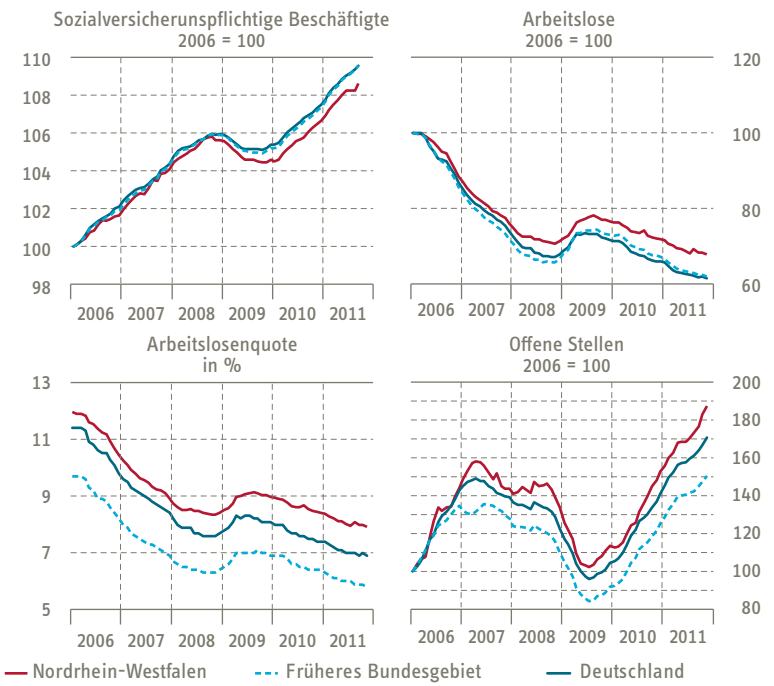
Spiegelbildlich zur Ausweitung der Beschäftigung sank die Zahl der Arbeitslosen. Im November 2011 erreichte sie mit saisonbereinigt 715 000 ebenfalls ihren niedrigsten Stand seit 1992. Auch hier war die Entwicklung etwas ungünstiger als im Bundesgebiet. Auffallend ist, dass sich die Zahl der offenen Stellen in den letzten Jahren hierzulande besser entwickelt hat als im Bundesdurchschnitt. Diese Diskrepanz deutet auf einen vergleichsweise hohen Anteil friktioneller (Such-)Arbeitslosigkeit in Nordrhein-Westfalen hin (Blanchard und Diamond, 1989). Ursächlich dafür könnte ein qualifikatorischer oder geographischer Mismatch zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage, aber auch eine schlechtere Arbeitsvermittlung sein. Auf einen regionalen *Mismatch* weisen auch die erheblichen Unterschiede innerhalb des Landes hin. Während im Münsterland mit einer Arbeitslosenquote von zuletzt 4,3 % bereits annähernd Vollbeschäftigung herrschte, war die Arbeitslosenquote im Ruhrgebiet mit 10,5 % noch hoch. In Nordrhein-Westfalen insgesamt dürfte die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2011 kräftig um 0,6 Prozentpunkte auf 8,1% sinken.

Für den Prognosezeitraum erwarten wir, dass sich die Beschäftigungssituation in Nordrhein-Westfalen trotz der konjunkturellen Abschwächung zunächst weiter verbessert. Darauf deuten mehrere Frühindikatoren hin. Nicht nur hat sich das gemeldete Stellenangebot seit Mitte 2009 kontinuierlich verbessert, sondern auch die Beschäftigung in Zeitarbeitsunternehmen liegt weiterhin auf hohem Niveau. Gleichzeitig war der Zugang an Arbeitsuchenden aus dem Kreis der Personen, die noch nicht arbeitslos sind, deren Beschäftigungsverhältnis aber unsicher ist bis zuletzt rückläufig. Im Verlauf von 2012 ist allerdings eine etwas schwächere Zunah-me der Beschäftigung zu erwarten. Dafür spricht auch, dass in den Herbstumfragen der Industrie- und Handelskammern (Nord Westfalen, Ruhr, Rheinland) der Saldo aus Unternehmen, die Einstellungen und die Entlassungen planen, verschlechtert hat, wenn er auch positiv blieb.

Schaubild 4

Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen, Deutschland und im früheren Bundesgebiet

2006 bis 2011



Eigene Berechnungen nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit. – [1]Bezogen auf die zivilen Erwerbspersonen.

Insgesamt rechnen wir für den Jahresdurchschnitt 2012 mit einem Zuwachs an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung um 0.9% bzw. rund 55 000 Personen. Dies alles dürfte sich in einem abermaligen leichten Rückgang der Arbeitslosigkeit niederschlagen, zumal das Erwerbspersonenpotenzial demographisch bedingt noch leicht sinkt.[2] Wir erwarten, dass sich die Zahl der Arbeitslosen bis Ende 2012 leicht auf rund 695 000 verringern wird, was im Jahresdurchschnitt einem Rückgang um 30 000 Personen entspricht. Die Arbeitslosenquote würde damit um 0,3 Prozentpunkte auf 7,8% fallen, läge also unverändert um einen Prozentpunkt höher als in Deutschland insgesamt.

2 Wir rechnen für Gesamtdeutschland mit einem Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials um rund 15 000 Personen im Jahr 2011 (Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, 2011: 42).

5. Schwerpunktthema: Die Auswirkungen der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise auf Nordrhein-Westfalen

Die Wirtschafts- und Finanzkrise, die 2007 mit dem Zusammenbruch des Immobilienmarktes in den USA begonnen hatte und mit der Insolvenz von Lehman Brothers am 15. September 2008 binnen weniger Tage eskalierte, führte zeitgleich in nahezu allen fortgeschrittenen Volkswirtschaften zu einem deutlichen Rückgang der Produktion. Gleichwohl unterschieden sich Tiefe und Länge der Rezession zwischen den Staaten beträchtlich. Einen sehr kräftigen, allerdings auch relativ kurzen Konjunktureinbruch erlebten Länder wie Deutschland oder Japan, in denen die Wirtschaft vor der Krise im Wesentlichen von den Ausfuhren getrieben gewesen war. Aufgrund des großen Misstrauens, das zwischen den Banken nach der Lehman-Insolvenz entstanden war, war es wohl für viele Unternehmen schwierig geworden, Investitionsprojekte und Außenhandelsgeschäfte zu finanzieren. Jedenfalls brach der Welthandel binnen nur vier Monaten um 15% ein, und entsprechend sanken auch die Ausfuhren. Sie erholten sich aber auch rasch wieder, als der Welthandel im Sommer 2009 wieder Tritt fasste. In anderen Volkswirtschaften war der Rückgang der Produktion deutlich weniger ausgeprägt, allerdings zog er sich mitunter erheblich länger hin. Dies gilt insbesondere für die Länder, in denen die Finanzkrise große Probleme im Immobiliensektor oder im Bankensektor, wie in Spanien und Großbritannien offenlegte.

Nordrhein-Westfalen erlebte, ebenso wie Deutschland insgesamt, einen relativ kurzen, aber scharfen Konjunktureinbruch. Das reale Bruttoinlandsprodukt sank im Jahr 2009 um 5,6% und damit sogar etwas stärker als das in Deutschland insge-samt (5,1%). Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) der Länder gegenwärtig noch nicht die Revision 2011 der VGR nachvollzogen haben, und damit mit den Angaben für das Bundesgebiet nicht vollständig vergleichbar sind. Zudem werden die VGR der Länder erfahrungsgemäß noch deutlich revidiert. Da die VGR der Länder überdies nur Jahreswerte bereitstellen und daher nur begrenzt Aussagen zum konjunkturellen Verlauf erlauben, bietet es sich ohnehin an, hier zunächst auf den Industriesektor zu schauen, für den monatliche Angaben vorliegen.

Betrachtet werden hier Beschäftigte, Umsätze und Auslandsumsätze im Verarbeitenden Gewerbe. Verwendet werden dazu die Angaben der Monatserhebung in der Industrie. Änderungen in der Systematik der Wirtschaftszweige und im Berichtskreis wurden durch Verkettung der Angaben eliminiert, so dass eine Zeitreihe für die Jahre 1995 bis 2011 vorliegt. Vorteil der Datenquelle ist, dass alle Angaben in physischen Einheiten vorliegen, so dass durch Differenzenbildung

auch Angaben für das Bundesgebiet ohne Nordrhein-Westfalen ermittelt werden können, was die Aussagekraft von Vergleichen erhöht, da die Entwicklung im Bundesgebiet insgesamt stark durch Nordrhein-Westfalen beeinflusst wird. Um die konjunkturelle Kompo-nente aus diesen Zeitreihen zu extrahieren, wurde ein Christiano-Fitzgerald Band-Pass-Filter verwendet. Schaubild 5 stellt die so errechnete zyklische Komponente in Relation zur trendmäßigen Entwicklung dieser Reihen dar, die mit Hilfe eine Hodrick-Prescott-Filters ermittelt wurde.

Diese Berechnungen verdeutlichen, dass die konjunkturellen Schwankungen der wirtschaftlichen Aktivität in Nordrhein-Westfalen und im übrigen Bundesgebiet eine große Ähnlichkeit aufweisen. Dies gilt in besonderem Maße für die jüngste Rezession. In den neunziger Jahren zeigte die Konjunktur hierzulande bisweilen einen kleinen Vorlauf, und in den Jahren 2003 bis 2007 entwickelten sich Produktion und Beschäftigung in Nordrhein-Westfalen etwas abweichend vom bundesweiten Muster. In der jüngsten Rezession hingegen liegen oberer und unterer Wendepunkt der Konjunktur in Nordrhein-Westfalen und im übrigen Bundesgebiet dicht beieinander. Auch die Amplitude der Schwankung unterscheidet sich wenig, wenn sie auch bei allen drei in Schaubild 5 dargestellten Indikatoren in Nordrhein-Westfalen etwas größer zu sein scheint als im übrigen Bundesgebiet, was im Einklang mit den Unterschieden in den BIP-Raten im Jahr 2009 steht. Alles in allem weicht die Charakteristik der jüngsten Rezession in Nordrhein-Westfalen zumindest im Industriesektor aber nur wenig von der im restlichen Deutschland ab.

Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man auf die wichtigsten Industriebranchen schaut. Aus Platzgründen sollen dabei nur die Umsätze dargestellt werden, bei Auslandsumsatz und Beschäftigung stellt sich die Entwicklung aber ähnlich dar.[3] Hier zeigt sich, dass in den Bereichen Metallerzeugung, Elektrotechnik und Maschinenbau sich die Zyklendauer und Amplituden der Ausschläge in Nordrhein-Westfalen kaum von denen im übrigen Bundesgebiet unterscheiden (Schaubild 6). Eine stärkere Zyklik findet man hingegen hierzulande insbesondere in der Chemischen Industrie. Dies dürfte daran liegen, dass die Bedeutung von Pharmazeutika, deren Produktion kaum mit der Konjunktur schwankt, in Nordrhein Westfalen geringer ist als im übrigen Bundesgebiet. Ihr Anteil am Umsatz der Chemischen Industrie lag hierzulande (Jan bis Sep 2011) bei 8,0% im Vergleich zu 27,3% im übrigen Bundesgebiet. Etwas ausgeprägter waren auch die Konjunkturausschläge im nordrhein-westfälischen Kraftwagenbau. Hier gab es 2010 zudem ein kleines

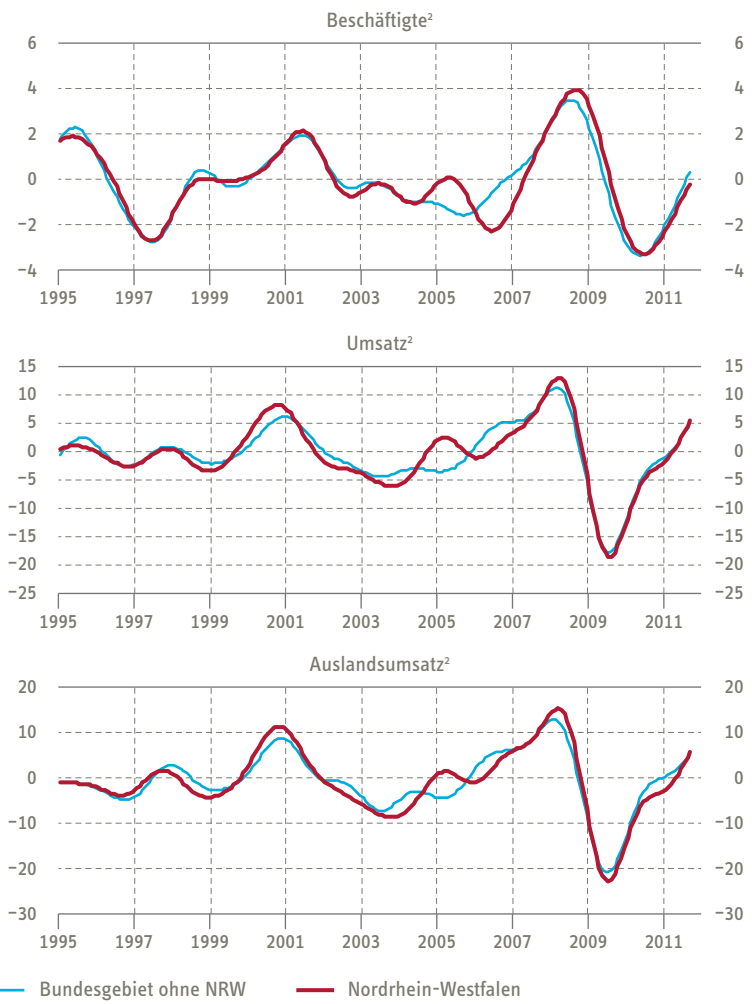
3 Auf sektoraler Ebene ist die Vergleichbarkeit im Zeitverlauf allerdings durch Änderungen in der Systematik der Wirtschaftszweige beeinträchtigt, deren Einfluss bei der Verkettung der Zeitreihen nicht vollständig ausgeschaltet werden kann.

5. Schwerpunktthema: Die Auswirkungen der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise auf NRW

Schaubild 5

Konjunkturzyklus[1] in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet

1995 bis 2011; Trendabweichung in %



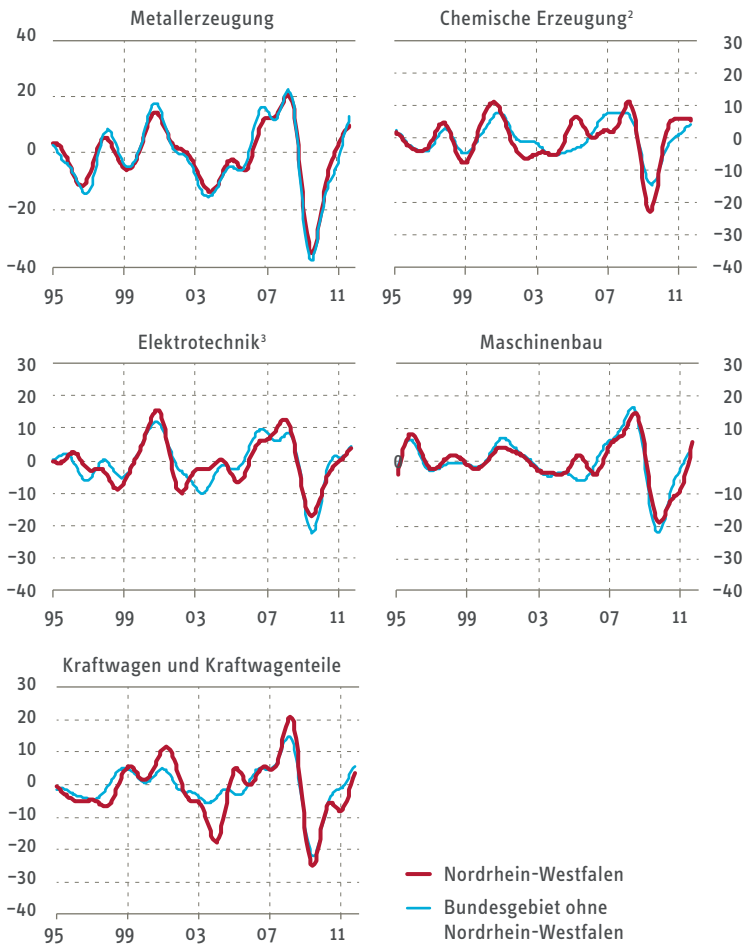
Eigene Berechnungen. – [1]Zykluskomponenten eines Christiano-Fitzgerald-Filters. – [2]Im Verarbeitenden Gewerbe.

Zwischentief, was mit dem Auslaufen der Abwrackprämie zusammenhängen dürfte. Von ihr hatten aufgrund ihres Produktsortiments nordrhein-westfälische Fertigungsstätten überdurchschnittlich profitiert.

Schaubild 6

Konjunkturzyklus[1] in wichtigen Branchen in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet

1995 bis 2011; Trendabweichungen der Umsätze in %



Eigene Berechnungen. – [1]Zykluskomponenten eines Christiano-Fitzgerald-Filters. – [2]Einschließlich Pharmazeutische Erzeugnisse. – [3]Einschließlich ADV-Geräte.

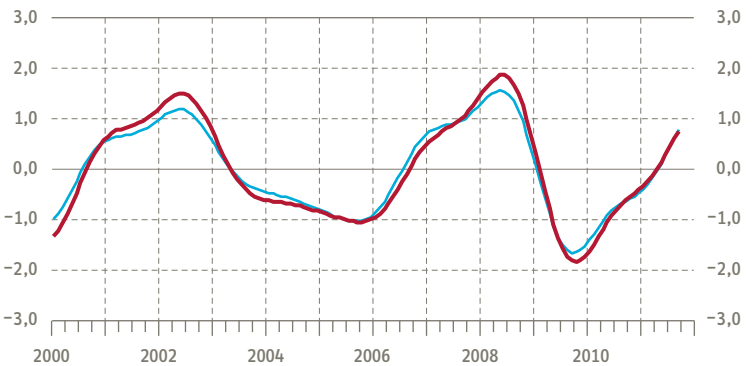
Dass der Rückgang des Bruttoinlandsprodukts während der Rezession in Nordrhein-Westfalen stärker war als im übrigen Bundesgebiet, dürfte also allenfalls zu einem geringen Teil auf stärkere konjunkturelle Ausschläge in der Industrie zurückzuführen sein, also jenes Bereichs in der Wirtschaft, der von der Rezession

5. Schwerpunktthema: Die Auswirkungen der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise auf NRW

Schaubild 7

Beschäftigung im Dienstleistungssektor

2000 bis 2011; Trendabweichungen der zyklischen Komponente[1] in %



Eigene Berechnungen nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit. – [1]Zykluskomponenten eines Christiano-Fitzgerald-Filters.

besonders stark betroffen war. Andere Erklärungen wären eine stärkere Zyklik im Dienstleistungssektor oder – da bisher stets Abweichungen vom Trend betrachtet wurden – eine ungünstigere trendmäßige Entwicklung.

In der Detaillierung denen der Industrie vergleichbare Konjunkturstatistiken für den Dienstleistungssektor liegen weder für den Bund noch für Nordrhein-Westfalen vor. Die wichtigste kurzfristig verfügbare Information, die auch eine wesentliche Berechnungsgrundlage der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen bildet, ist die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Diese war während der Rezession insgesamt ohnehin wenig gesunken. Am Tiefpunkt lag sie um weniger als 2% unter dem Trendwert, wobei die Tendenz in Nordrhein-Westfalen zuletzt sogar etwas stärker aufwärts gerichtet war als im Bund, Die zyklische Entwicklung unterschied sich in Nordrhein-Westfalen dabei nur wenig von der im übrigen Bundesgebiet (Schaubild 7).

Ein kleiner Teil des Unterschieds könnte auch auf eine hierzulande schwächere trendmäßigen Zunahme des Bruttoinlandsprodukts zurückzuführen sein. Allerdings hat sich der Wachstumsabstand zwischen Deutschland und Nordrhein-Westfalen im Verlauf der Zeit deutlich verringert. Über einen langen Zeitraum wuchs das nordrhein-westfälische Bruttoinlandsprodukt um mehr als einen halben Prozentpunkt langsamer als das in den Alten Ländern insgesamt (Tabelle 2, letzte Spalte). Allerdings betrug die Differenz der durchschnittlichen Zuwachsra-

ten im Zeitraum 2000 bis 2008 nur noch 0,1 Prozentpunkte, unter Einschluss der Jahre 2009 und 2010 rund 0,2 Prozentpunkte. Damit liegt sie im Bereich der statistischen Unschärfe. Dies spricht dafür, dass der Strukturwandel, den Nordrhein-Westfalen mit dem in den sechziger Jahren einsetzenden Bedeutungsverlusts der Steinkohleförderung und des mit ihr verbundenen Montansektors inzwischen abgeschlossen ist.

Tabelle 2

Veränderung des Bruttoinlandsprodukts im längerfristigen Vergleich

1970 bis 2010; jahresdurchschnittliche Veränderung in %

				Differenz in %-Punkten: NRW	
	NRW	Deutschland	Alte Bundesländer[1]	zu Deutschland	zu alten Bundesländern[1]
1970 bis 1980	2,3		2,9		-0,6
1980 bis 1990	1,6		2,3		-0,7
1991 bis 2000	0,9	1,8	1,4	-0,9	-0,5
2000 bis 2008	1,1	1,2	1,2	-0,1	-0,1
nachrichtlich:					
2000 bis 2010	0,6	0,9	0,9	-0,2	-0,2

Eigene Berechnungen nach Angaben der Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. – [1]Einschließlich West-Berlin.

Literatur

Döhrn, R. et al. (2011), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Zunehmende Risiken für die Konjunktur. *RWI-Konjunkturberichte* 62 (2): 41-90.

Blanchard, O. and P. Diamond (1989), The Beveridge Curve. *Brookings Papers on Economic Activity* 1989(1): 1–60.

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2010), Europäische Schuldenkrise belastet deutsche Konjunktur. Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2011. Essen.